

P. o.germ.

366

m

P. o. germ.

Ferkel

366^m

202.

P. O. germ.

366^m

DIE
HEIMLICHEN GEMÄCHER.

P. O. germ.

366^m

Ferkel

DIE
HEIMLICHEN GEMÄCHER.

EIN LOBGEDICHT

VON

ANDREAS FERKEL.

*PASTILLOS RUFILLUS OLET, GORGONIUS
HIRCUM.*

FLACCUS.

STENDAL,
BEI FRANZEN UND GROSSE. 1805.



**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

SEINEM

BIEDERN, REDLICHEN FREUNDE,

DEM HERRN

IMMANUEL CHRISTIAN WILHELMI

ZU JENA,

WIDMET DIESES

DER VERFASSEN.

Schon schwand so manches Jahr,
In dem ich *Dich* nicht sah,
Nicht um *Dich*, Trauter! war,
Nicht *Deinen* Freunden nah. —
Wirst Du es wol noch kennen
Des Freundes frohes Herz?
Ihm *Deine* Freundschaft gönnen,
Trotz seinem bittern Scherz?
Videbitur in fine,
Gewiss das: *cujus toni!*

Aus dem heimlichen
Gemach eines Palais
im März 4098 nach
der Sündfluth.





Nöthige Erklärung.

Dieses Gedicht macht und verlangt gar keine Ansprüche auf die, heut zu Tage sogenannte, Schriftstellerei des Schönen; auch will sich dadurch sein Verfasser keinen neuen Platz in *Meusel's* gelehrtem Lexicon, das übrigens wol den Namen manches Pseudo-Gelehrten im buntesten Mischmasch

enthalten mag, verdienen. Eine trübe Stunde soll es dem Betrübten verscheuchen, und wen es nicht amüsiren kann, — je nun! — der weihe es neben so vielen andern schriftstellerischen Manufacten — den geheimen Gemächern.

Im März 4098
nach der Sündfluth.

Andreas Ferkel.

„TRA-

„TRAHIT SUA QUEMQUE VOLUPTAS.“
VIRGIL.

ERSTER GESANG.

Ich singe, — doch! ich muß zuerst,
Dich, holde Muse! bitten,
Dafs du ein Wenig mich belehr'st
Mit deiner Sängers Sitten!
Sonst möcht' mein Schiffchen leicht Hoppas,
Am Klippenschwangeren Parnafs,
Mit seinem Schiffvolk machen!

„Man singt, so sagst du, Epopö'n,
Zu großer Helden Liebe;
Die müssen hoch und mächtig schön,
Aushalten Feuerprobe,
Sie müssen kühn im Schwunge sein,
Berauschen wie Champagner-Wein
Und süß wie Nektar-Trauben.“

Das kann ich nicht! Ich bitte dich!
Verschone mich, o Muse!
Mein Bucephal (glaub's sicherlich!)
Steht lang schon in der Druse;
So hoch kann sich das kranke Ross,
Mit dem Gepäck' und seinem Troß,
Ach! ganz unmöglich schwingen.

Wo fänd' ich auch den Helden gleich,
 Den ich besingen sollte?
 Da Hunderten in jedem Reich
 Miß Fama Lorbeern zollte;
 In dem Jahrhundert wüßt' ich nicht,
 Wen nennen sollte mein Gedicht? —
 Das muß die Nachwelt wissen! —

Zwar kannt' ich einen König wohl,
 Den ich besingen wollte,
 Ihn, dessen Ruhm von jedem Pol,
 Zum andern, donnernd rollte; —
 Es ist der Einz'ge — *Friederich!*
 (Melpomene! ich bitte dich —
 Verneig' dich bei dem Namen)!

Doch, wie gesagt, — ich kann es nicht!

Ich laß es bei dem Willen,

Da mir die Kunst, die Kraft gebricht,

Ihn würdig zu erfüllen;

Was hilft denn auch die Stümperei?

Wer nicht gut singen kann, ei! ei!

Der werfe weg die Noten! —

„Erwähle dir des Flaccus Bahn!“

So rufst du. — Bin dein Diener!

Nur Einer kam zu ihr hinan,

Freund Ramler, der Berliner; —

Und dann Homeros-Teuto*) Schwung —

Ich bitte dich, es ist genung!

Laß mich in meinen Gleise!

*) Klopstock.

„So schliefs dich an Thalien an!

Mit dieser kannst du gehen;
Kein Labyrinth ist ihre Bahn,

An Vielen kannst du's sehen.
Dein Federkiel ist ungenirt; —
Wenn er das Volk nur amüsirt,
S'ist gut! und damit Basta! —

O! ein Alark ist leicht gemacht,
Da hast du recht, o Muse!
Und wird er auch nicht gleich belacht,
So thut der Dichter Buße!
Das heisst: er klagt zu seinem Ruhm
Dem ungeweihten Publicum,
Das schlechte Spiel der — Künstler.

Doch! würde wohl der bes're Kreis,
In Göth' und Schiller's Mitte
Den K . . . n Naseweis
Versetzen?? „Nein!“ drum bitte,
Lafs mir Thalien immer weg!
Zu schlüpfrig ist für mich ihr Steg,
Zu grofs mir Friedlands Dichter!

„So bring' ich Terpsichoren her! —
Spiel lustig auf der Leier!“
Ach, Muse! Sieh! ich kann nicht mehr —
Weg ist der Jugend Feuer!
Ich säng' so matt zu dieser Frist,
Wie der Gesang der Dichter ist,
In unsren Zeitungs-Blättern.

Das

Das seh' ich schon, mir kannst du hier

Zum Besten nimmer rathen,

Drum sag' ich Lebewohl auch dir

Und allen Pimplejaden;

Es machen's ja gar Viele so,

Sie singen unbegünstigt froh,

Doch freylich nicht — für ewig.

„So schweige lieber!“ Schöner Rath!

O hört' ihn jeder Skribler!

Hört' ich ihn auch!! — Doch! in der That,

Um Vieles wär' es übler;

Wo sollte das Papier denn hin?

Wohin die Trattnere in Wien?

Wohin die Buch-Verleger?

Nein! nein! Geschrieben muß es sein,
So lang' sich Finger regen,
Und sollte man auch tief hinein
Die Ladenhüter legen!
Groß ist die Brüderschaft! und frei
Der Bücherhandel! Drum! es sei
Geschrieben, trotz Censoren!

Was kümmert mich denn ihre Schaar,
In Jena, Leipzig, Halle?
Sie krümmen mir gewiß kein Haar,
Die Kritikaster alle!
Leicht ist die Kunst der Kritelei!
Doch schwer die Büchermacherei! —
Laßt's Kriteln und schreibt Bücher!!

Mein

Mein Lied beginnt! O! reisset aus,

Ihr schönen Pieriden!

Ach! klagt's Apollo'n voller Graus,

Dafs ich Euch abbeschieden!

(Ich weifs, die Damen rümpfen gern,

Mit unsern feinen jungen Herrn,

Bey dem Sujet, die Nasen).

Denn Damen, nicht wahr? seid ihr doch? —

Respect vor Euch, ihr Schönen!

Zu denen heuchelnd Mancher kroch,

An Euch sich zu gewöhnen.

Doch macht' er Manche von Euch gar

Zur Marketender'n, zum Husar,

In seinen Schmierer-Nöthen.

Mein

Mein Lied beginnt! Das Lobgedicht

Singt nicht der Helden Thaten;
Nicht Könige, — ja! Völker nicht,
Nicht was sie thun und rathen;
Es leiert nicht der Liebe Glück,
Nicht einer Schönen Mißgeschick,
Nicht schäumende Pokale.

Ich singe, was, so viel ich weiß,
Noch Keiner hat besungen,
Ein Lied, das auf der Erde Kreis
Zu keinem Ohr gedrungen; —
Ich sing' ein kleines Lobgedicht, —
(Gefall' es nun, gefall' es nicht)! —
Den heimlichen Gemächern.

Als

Als aller Menschen Ahnherr kam,
Gerufen von Naturen,
Und feierlichen Insitz nahm,
In Eden's schönen Fluren:
Da war schon im Zitronenhain,
In der Gesträuche Siedelei'n,
Ein heimliches Gemächchen.

Da flatterte die Nachtigall
Um grüner Lauben Nächte:
Und flötete mit Jubelschall
Dem Vater aller Mächte;
Hoch aus der Cedern hellem Grün,
Ertönten sanfte Melodien
Der Sänger in den Lüften.

Des

Des Veilchens Balsam-Kelches-Duft

Und das Gewürz der Blume

Drang süß aus einer Rosengruft

Zum stillen Heiligthume;

Mit Würde legt' der Elephant,

Den Rüssel hin in Adams Hand,

Dass er daran sich halte.

Es flimmerten im sanften Strahl

Die Sternlein durch das Döster,

Und kühlend säuselten im Thal

Die stolze Buch' und Rüter;

Aus seinen Mähnen riss der Leu

Die goldnen Locken ohne Scheu,

Zum Dienst, dem Menschen-Vater.

Und

Und unser lust'ges Ebenbild,
Der Affe, streute Nelken,
In jenem herrlichen Gefild,
Zur Saat, nicht zum Verwelken;
Und wie im Blumengarten nur
Erquicken kann die Nelkenflur, —
Erquickt' auch jenes Plätzchen,

Doch was ist ewig?? — Alles muß
Des Wechsels Strenge tragen!
Bis einst an Lethens finstern Fluß
Die Ueberfahrt wir wagen;
Bis Proserpinens düstres Reich
Umschattet uns, umschattet Euch,
Ihr Könige der Erden!

Mit

Mit Adams Falle fiel es hin,
Des Friedens einz'ges Oertchen;
Die Ruhe — ach! sie schwand dahin
Mit jenem Rache-Wörtchen; —
O! schrieb er doch zu jener Zeit,
Ein Zimmermann, die Einsamkeit
In jenem heil'gen Oertchen!! —

Verwünscht, in öden Wüstenei'n,
War Adam nun zum Ackern,
Zu manchen andren Plagerei'n,
Ja, vulgo selbst zum Rackern;
Da hört, das lehrt der Dinge Lauf,
Commodité von selber auf, —
Die Stunden sind nicht unser.

O weh! — o weh! du schlechtes Haus,
In armer Menschen Hütten!
Mit Furcht erfüllt, erfüllt mit Graus,
In deinen düstern Mitten!
Gemälde stellst du schändlich dar,
Wie keines noch auf Erden war
In unsern Gallerien!

Und doch bist du die sich're Bucht,
Im Klippen-Meer des Lebens;
Wenn klagend dich der Arme sucht,
Und Bess'res hofft vergebens! —
Die Seufzer schwinden ungehört,
Hier wird er nun nicht mehr bethört
Von seinen reichen Brüdern.

Ja!

Ja! du gewährst die bestste Ruh'
Ihm, in dem bangen Leben;
Hier schließt das kranke Herz sich zu,
Hier kann er sich erheben
Kühn über die Gewöhnlichkeit,
Er spottet der Alltäglichkeit
Und denkt wie Goldsmieth's Junge.

Hier giebt und nimmt er ungetheilt
Des Lebens schlimmste Gabe.
Hier, wo sich nie ein Dieb verweilt,
Begierig auf die Habe,
Legt' Alles er in Frieden hin
Und hofft dereinstens den Gewinn;
Im kargen Rübengärtchen.

O!

O! hättest, stilles Oertchen! du,
In dir allein verschlossen,
Des armen Mannes einz'ge Ruh,
Fern von des Feind's Geschossen;
So wär'st du schon ein Himmelreich
Auf Erden, und der Freistatt gleich
In Libyens Gefilden!

Und unserm Ahnherrn warst du dies,
In seinem Prüfungs-Stande. —
Doch! als ein andres Paradies
Entstand in jedem Lande, —
Als er nun kam der Unterschied
Der Stände, wie man ihn noch sieht: —
Da wardst du Jedem anders.

Getrennt war jedes Erdenkind,
Vom andern, wie wir wissen,
Ein Band gestickt, geflickt geschwind,
Ein andres Band zerrissen;
Seit Adam fort aus Eden ging,
Am Ararat sein Enkel hing: —
Seitdem ist Alles anders! —

Ein Jeder suchte sich das Glück
Auf ungebahnten Pfaden,
Und leitete das Mißgeschick
Zu, für ihn günst'gen, Thaten; —
Das Meer, — es zeugt mit seinem Strand
Von unsrer großen Oberhand,
Die selbst am Himmel tastet,

Verwegen war es das Geschlecht,

In Nimrod's-Königthume; —

Verwegen ist noch das Geschlecht,

Und zollt dem eiteln Ruhme,

In dieser hocherglänzten Zeit,

Mit eben der Verwegenheit,

Die blutbefleckten Lorbeern.

Fragt nur das Eis am fernen Pol,

Ob es kein Mensch entführte?

Fragt ihn, den Riesen in Tirol,

Ob ihn kein Mensch berührte??

Und zweifelt ihr, so hebt den Blick

Auf die Jahrtausende zurück,

Sprecht staunend: 's waren Menschen!!

B

Drum

Drum schliesset auch des Meeres-Grund
In seinen tiefen Welten,
Dich, Oertchen! ein. Das grofse Rund
In seinen Frei-Gezelten
Der schönen, offenen Natur,
Selbst auf des Tafelberges Flur,
Hat dich an seiner Seite.

Im Wellen-Schlage schwank'st du fort
Auf unbeschifftem Meere,
In kühner Schiffe sicherem Bord,
In der Fregatten Heere. —
Selbst in der Lüfte weitem Raum
Erschuf dir Vater Blanchard's Traum
Ein ungeseh'nes Eckchen.

Des

Des Dünkels Freunde, Wankelsvoll

Sind sie, die Adamiten;

(Macht' ich nicht manchen Censor toll,

So sprach' ich: Cainiten)!

Nichts ist, was nicht ein Mensch verdrängt,

Nach seiner Lust zusammenhängt, —

Mag's halten, oder brechen! —

Und so entstandest du denn auch

In vielerlei Gestalten,

Du Einziges! bei dem der Bauch

Par force nur muß walten;

Du! fern von der Pedanterei,

O! ruhigste Einsiedelei!

Auf dieser Erde Räumen,

Bist überall in Gottes Welt,

Wo man dich nicht verscheuchte!

Oft ist der Himmel dein Gezelt,

Die Sonne deine Leuchte,

Ein düstrer Busch dein Hinterhalt,

Oft eine Wand, die es nicht schallt

Das a posteriori. —

Dem Wanderer, welcher müd' den Weg

Nach seiner Heimath wallet,

Dem an des Berges schmalem Steg

Kein Laut entgegen hallet:

Du bist ihm seine' Ruhestatt,

Wenn er sich fühlt beschwert und matt, —

Du machst den Pilger leichter.

Der

Der Schäferinn der Blumenflur

Wink'st du im grünen Schatten;

Sie zeig't sich dir ganz in Natur

Auf junger Wiesen Matten;

O! du beschau'st, was Mancher gern

Beschaute von den jungen Herrn,

Im rabenschwarzen Dunkel.

Du siehst die Kraft der Menschenheit,

Auch in der kleinsten Schwäche!

Hörst rauschen unsrer Sterblichkeit

Ach! gar zu rasche Bäche!

Du nimmst das Alter gnädig auf,

Zeigs't Allem einen freien Lauf,

Was ängstlich sich verschlossen.

Wenn überall, in Gottes Welt,
Der Schurke nicht erröthet,
Vor Allen sich nur schaamlos hält
Und kalten Blutes tödtet:

Du treibest ihm das falsche Blut
In das Gesicht, bis unterm Hut,
Erbärmlich anzuschauen!

Wenn sanfter Rosen-Purpur schwand
Von junger Mädchen Wangen; —
In deinem kleinen, goldnen Land
Sind sie damit behangen;
Ja! selbst des Greises Angesicht,
Verlieret hier die Röthe nicht,
Die sonst den Jüngling zieret.

Doch

Doch in den offnen Fluren nicht

Allein, bist du zu finden;

Auch schützte man sein Angesicht

Vor strengen, kalten Winden.

Das Nöthigste thut man allein!

Nicht allen darfs zu sehen sein! —

Drum warst du überbauet.

O! reiches Haus in dem Palais

Der Großen dieser Erde!! —

Doch hast du c'est que je le sais

Die einzige Beschwerde:

Man kann dahin nicht die Lakein,

(Denn handeln muß man hier allein),

Zum Dienst-Verrichten senden.

O reiches Haus! in dir verweilt
Der König dieser Erde; —
Hier ist's, wo er nicht übereilt
Erkennt auf die Beschwerde,
Hier fühlt er seiner Menschheit Druck,
Verachtet stolz den Purpurschmuck,
Der seine Hülle zieret,

Dir gibt man Millionen hin,
Ach! von dem Staat erpresset; —
Dir wieder jeglichen Gewinn,
Den Politik erlässet;
Champagner- Porto- Cyper-Wein,
Ja! Menschenmark, das schiefs't du ein
In deinen tiefen Gründen.

Was

Was Hunderte gewifs verprafst

Nicht hätten in dem Jahre,

Bringt öfters dir ein einz'ger Gast

Der Persischen Herrn Zaare;

Ein einz'ger Weg zu dir verschafft

Gar oft Guineen, aufgerafft

Aus treuer Bürger Schätzen.

Im bunten Mischmasch liegt es da

Das Gold, aus Peru's Gründen,

Mit den Juwelen fern und nah,

Von Höhen und aus Schlünden. —

Was einst Papa im Kasten liefs,

Den Enkeln geizig nur verhiefs: —

Das liegt in dir vergraben.

O reiche Klüfte! Euch verdankt

Die Welt so manchen Künstler;

Euch ihn, der durch die Straßen schwankt,

Den parfumirten Dünstler,

Den Moschus, Ambra, Eau des fleurs,

Das Pergamott'-Oel und was mehr

Von Wohlgeruch zu finden.

Das Sprichwort sagt: „Betrogen sein

Will diese Welt, — betrüget!

Rein schenkt die Wahrheit nirgends ein!

Halb redet wahr! halb lüget!!“

Wo trifft das Sprichwort wahrer ein,

Als dort in deinen Siedelei'n,

Mit Weihrauch eingeräuchert?? —

Empfehlungs-Schreiben hochgelahr-

Und Gratulationen,

Billets d'amour von jeder Art,

Mit den Promotionen

Der Mäzenate, des Patrons,

Des gar verlass'nen Corydons,

Der alternden Maitresse:

Befehle mit Ihr, Du und Ich,

Ja! Ordres und Mandate,

Rescripte, Acten, sicherlich

Edicte, selbst Plakate: —

Sie alle ruhn geschwisterlich,

Zum letzten Zweck verbrauchet, sich

Nun aus in deinen Gründen.

Zeitungen, der Journale Heer,

Flugschriften, Deductionen,

Und Alles das, womit nicht mehr

Die Scribler uns verschonen:

Der Autorkram, der jedes Jahr

Zum Pack-Papiere reifer war: —

Er liegt in dir verschlossen.

Wie Mancher, der beim Lampenschein

Gelehrte recensiret,

Und in den lieben Tag hinein,

Von Allem raisonniret:

Wie Mancher findet nicht in dir

Das liebe, theuere Papier,

Ach! so umsonst beschrieben?

Du

Du bist der grofse Büchersaal

Der schlechten Autor-Werke!!

Laut warnest du uns allzumal,

Dafs Jeder dieses merke,

Um nicht dereinstens auch sein Kind

In der Gesellschaft, stumm und blind,

Bezeichnet, (weh')! zu wissen.

O! warne fort! o rede laut!

Damit es Jeder höre;

Hinab in deine Tiefen schau't,

Und nicht mehr sich bethöre!

Den Catalog in Folio,

Verwandl' in Duodecimo,

Voll lauter guter Werke..

Geschiehet das, so wird gewiss

Dein Büschersaal zerstioben;

Das Buch, das man bei dir zerriß,

Wird dann nicht mehr geschrieben;

Die großen Geister wirken nur,

Die größten Männer schreiben nur,

Zum Glück und Heil der Völker!

Dann will auch ich, (hier schwör' ich's dir)!

Kein Jota wieder schreiben!

Mit allen Musen will ich mir

Die lange Zeit vertreiben!

Bis einstens mein Genie gereift,

In neu'rer Kunst Gefilden schweift

An Vater Göthe's Seite.

Ende des ersten Gesanges,

„HIC MURUS AENEUS ESTO,
NIL CONSCIRE SIBI, NULLA PALLESCERE CULPA.“

FLACCUS.

ZWEITER GESANG.

Nun Muse? flich'st du immerfort
Des Dichters heisses Streben?
Willst du dem Sänger keinen Ort
Auf dem Parnassus geben?? —
Darf er nicht aus Blandusiens Quell
Der Künste Klarheit schöpfen hell?
Willst du ihn nicht beschützen?

Du

Du fliehst? — O! flieh' du immerhin! —

Jetzt tönt mein Lied der Klage;

Nicht mehr geschieht's mit frohem Sinn,

Was ich fortan nun sage. —

Doch wünscht' ich wohl den hohen Flug,

Der einstens Pindar's Adler trug

Auf des Parnassus Höhen. —

O! gieb mir ihn! Mein hohes Lied

Singt dann des Mannes Streben,

Den staunend noch die Nachwelt sieht

In ihrer Enkel Leben;

Es singt den weisen Biedermann,

Der reden, o! nicht helfen kann,

In dieses Lebens Kriegen.

Dort

Dort, wo ein ganzes Volk verwaist
In Sklaven-Ketten lieget,
Dort, wo der Menschheit Band zerreißt,
Sie selbst in Fesseln siechet;
Wo nicht der Friede Hütten ziert,
Wo jeder Bürger einsam irrt,
In blutigen Gefilden:

Dort tritt er, Freiheit athmend, auf
Verhöhnt der Pracht Gepränge,
Verlacht der Zeiten schlimmen Lauf
Und das Geschrei der Menge;
Laut spricht er für der Menschheit Wohl,
Laut für des Vaterlandes Wohl,
Mit biedrer Bürgertreue.

Mit

Mit freier Stirn', entblößter Brust,
Tritt er der Welt entgegen;
Der Tugend ist er sich bewußt
Auf allen seinen Wegen,
Verläßt ihn Welt, verläßt ihn Gott,
Stirbt er für Wahrheit gleich den Tod —
Was ist's?? — *Er hat gelebet!* —

Doch nimmer dringt die Wahrheit ein
In aller Menschen Herzen;
In Ruhe müssen Völker sein,
Wenn brennen ihre Kerzen;
Dann wirkt ihr unverlöschend Licht
Von biedrer Männer Angesicht,
Im ew'gen Widerscheine.

O! du der Wahrheit treuer Freund,
Du Biedermann auf Erden,
Der's redlich mit den Brüdern meint, —
Fang' nicht an, laß zu werden!
Sprich laut! Denn deine Stimme schallt
Zu aller Bösen Hinterhalt,
Auch wenn ihn Thronen schirmen.

Und achtet man des Freundes Wort
Nicht in der Welt Theater,
Schäumt er der Pöbel immer fort,
Sich selbst nur ein Berather: —
Dann schleiche mit des Mitleids Sinn
Zum heimlichen Gemache hin,
Und denke dort wie Jener!

Hier

Hier lach'st du, wie Democritus,
Der Menschen tollem Streben
Und hoff'st des bessern Genius
Allmäliges Erheben; —
Hier stört dich nicht die Hetzerei,
Nicht die Hiäne, Ketzerei,
Der Herren Incroyables.

Und du, o Kind des Missgeschicks!
Was weifs ich dir zu rathen??
Sieh frohen Sinns und freien Blicks
Auf deine guten Thaten!! —
Die Welt verkenn' dich immerhin
Bringst du ihr grofs doch den Gewinn
Durch deines Geistes Streben.

Bocksfüßler, Geck' und Charlatan',
 Plusmacher, Obscuranten,
 Tollhäusler, ärmliche Galan',
 Schwachköpfe, Ignoranten,
 Memento mori's, 's Wörtchen von
 Ein dicker Zopf von Absalon,
 Der Ordens-Sternlein Flimmer: —

Sie alle sucht man, *dich* nur nicht,
 O kluger Mann! hienieden,
 Weil dir Fortunens Gunst gebricht,
 Und jenen ihre Nieten, —
 Weil du die krummen Rücken flieh'st,
 Hernieder mit Verachtung sieh'st
 Auf geistesarm Gesindel.

O!

O! schliefs' dich in dein Kämmerlein

Und handle fort im Stillen!

Doch! fällt dir ja der Ärger ein

Trotz allem guten Willen:

So schleiche nicht den Grillen nach,

Setz' dich auf's heimliche Gemach

Und denk' wie — Goldschmids Junge!! —

Trifft Euch Verfolgung, Haß und Neid

Auf dieses Lebens Wegen;

Die Treue — bleibt sie immer weit

Und fern des Freundes Seegen;

Wird Euer biedres Herz verkannt,

Der Unschuld Weisse schwarz gebrannt,

Wie Satan's Bratenröckchen.

Wenn

Wenn ohne Freundes Rath und That,

In dieses Lebens Gründen,

Die Füße durch den Dornenpfad

Sich müde, blutend winden;

Wenn Euch bei Eurem größten Schmerz

Nicht tröstet ein theilnehmend Herz,

Mit Freundes Kuß und Grüße:

Wenn Väter, Freunde, Vaterland,

Euch, *ihr Verfolgten*, hassen,

Wenn es zerreißt der Treue Band,

Selbst *Kinder* Euch verlassen:

Verzaget nicht! in eigner Brust,

Bleibt eines Bessern Euch bewußt:

Der ächten Menschengröße.

Blickt

Blickt seegnend auf den Feind herab,
Mit Huld auf eure Brüder.
Gebt nie das Böse, was man gab,
Dem bösen Geber wieder,
Schleicht lieber, wollt ihr Etwas thun,
Zum Häuschen, laßt die Feinde ruhn
Und denkt wie Goldschmids Junge!

Sieh'st du in des Lebens Gründen
Still und einsam Veilchen blüh'n,
Gleich den Weisen, ohne Pfründen,
Die um Glanz sich nimmer mühn;
Pflücke sie mit frohem Sinne,
Bring' sie deinem Mädchen dar,
Sprich zu ihr: daß deine Minne
Unschuldsvoll, wie's Veilchen, war.

Sag'

Sag' ihr deines Herzens Sehnen,
Mein' es redlich stets mit ihr!
Sag's ihr mit der Liebe Thränen:
Alles, *Alles* sei sie dir!
Gib sie alle deine Freuden,
Mit des Biedermannes Sinn,
Doch, den kleinsten Theil der Leiden,
Kärglich nur dem Weibchen hin!
Will sie tändeln, will sie kosen,
Wenn dich Ernst gefesselt hält; —
So vergifs des Schicksals Tosen
Und die Leiden dieser Welt!
Hüpf' mit ihr im schönen Tempel
Hehrer, himmlischer Natur!
Schwör' es ihr in diesem Tempel:
Ihr sei deine Liebe nur!

Düstert deines Weibchens Wangen

Je der Mißmuth, je ein Schmerz;

Scheuch sie weg die finstern, bangen

Sorgen, mit der Minne Scherz!

Wiege sie in deinem Arme,

Schäkernd, sanft in Schlummer ein, —

Fern wird sie von allem Harme

An des Gatten Seite sein,

Wird die Liebe Thränen pressen,

Auf den Pilgerpfaden hier,

Winken einstens die Cypressen

An des Weibchens Grabe dir:

Dann wirst du mit heißem Sehnen

'S Weibchen wünschen dir zurück;

Segnen auch mit Freuden-Thränen,

Der dir's gab, den Augenblick.

Die Mädchen sind nun so — so — so!

Treu minnen sie nicht alle!

Sind ledig — lustig, scherzen froh,

Und locken in die Falle;

Doch steckt man drin, dann ist es aus!

Sie werden dann mit Saus und Braus

Den Mann tyrannisiren,

Drum rath' ich Jedem: *Vorgesehn!*

Nicht Alle hegen Minne;

Den Weg zur Ehe muß man gehn

Behutsam, wie die Zinne

Auf hoher Alpen steiler Stirn,

Denn sonst zerstößt man sich das Hirn

Am schroffen Eh'stands-Felsen.

Piano! Freund!! wend' deinen Blick

Nicht auf der Schönheit Maske!

Sie greift sich ab, man wirft zurück

Dann die Redouten-Maske; —

Und, hat sie weiter keinen Werth —

Was hilft es wol, dafs man sie ehrt

Auch aufser Bals en masque??

Der Harfe Silberton vergeht

Im Säuseln sanfter Lüfte;

Der Rose Balsam-Duft verweht

Im Kreis der Frühlings-Düfte:

So auch der Schönheit Blumen-Kranz

Nicht ewig blüht im schönen Glanz

Den Schönen dieser Erde.

Ernst

Ernst ist das Leben! holder Scherz

Begleitet es nicht immer!

O! ungetrübt von bittrem Schmerz,

Bleibt nie der Freude Schimmer!

Bald ist sie hin die Tändelei!

Und dann — o böses Einerlei!

Ist's Weibchen bloß ein — Weibchen.

Drum suchet lange! — seh't auf's Herz

Im heil'gen Ehestande!

Dafs er Euch werde nicht zum Schmerz,

Dafs halten seine Bande!

Kommt ja ein Donnerwetter — ach!

Schleicht sachte, sachte zum Gemach

Und laßt's vorüber ziehen.

Verschmähte Liebe — knimmervoll

Ist ihr Gefühl, o Männer!

Doch! stellet darum Euch nicht toll,

Wie Boreas im Jänner!

Was hilft das Wüthen? — O! das Schiff

Des Lebens muß oft an dem Riff

Des Schicksals Schiffbruch leiden. —

Erwiedert man die Minne nicht,

Die du dem Mädchen zolltest; —

Was fruchtet's, wenn in's Angesicht

Du allen Schönen grolltest?? —

Zieh deiner Liebe Seegel ein,

Und laß sie unbenutzt sein,

Bis günst'ger Wind sie schwellet!

Komm,

Kommt liebend keines Mädchens Herz

Dir, junger Mann! entgegen;

Läfst holder Liebe süßer Scherz

Dich einsam auf dem Wegen; —

Troll trällernd dich auf das Gemach!

Und wirf hinein mit Weh' und Ach!

Geschriebne Liebes-Briefe.

Dann setz' dich auf das Kanapee,

Als Hagestolz, recht feste!

Verachte deine Dulcinee

Und wünsch' ihr doch das beste!

Nimm vor der Liebe dich in Acht!

Und schrei' entgegen: gute Nacht!

Den falschen Amoretten.

Und du, geweihter, armer Mann!

Du Lastthier auf der Erde!

Der oft auf alle Mittel sann,

Wie es ihm besser werde, —

Erdulde deines Weibes Druck!

Und trage willig deinen Schmuck,

Wie einstens Herr Actaeon.

Wird dir's zu schwer, zu wunderbar

Um des Gehirnes Kasten,

Fühlst du im Herzen manchen Stich,

Ob der Geweihe Lasten:

Mein lieber Hörnertrager! — ach!

Setz dich auf's heimliche Gemach,

Und denk wie Goldschmidts Junge!

Ihr Alle! grofse Schaaren! ihr,
O! schwer geplagte Männer!
Kommt Alle, Alle! her zu mir
Und höret Euren Gönner! —
Ertraget Euer Herzeleid!
Der Friede bleibt nicht ewig weit! —
Geht hin und thut — desgleichen!

Der Friede bleibt nicht ewig weit!
O Trost in bangen Schmerzen!
Die Ruhe kehrt vielleicht schon heut
In die zerrifs'nen Herzen! —
O tröste jeder Leidende
Sich hiermit, und das gröfste Weh',
Wird halb nur fühlbar werden,

Doch Nirgends scheinst du, hehrer Stern

Des Friedens! Laß dich finden!!

Der Wanderer blickt nach dir so gern

In diesen Labyrinthen. —

Erscheinst du freundlich strahlend ihm; —

Dann fliehet schnell das Ungethüm,

Der bösen Zwietrachts-Furie.

Ja! selten flimmert durch die Nacht

Des menschlichen Geschickes,

Beim Kampf des Geistes mit der Macht,

Dein Strahl so hellen Blickes;

Dass Jeder streitend seinen Mann

Im Rabendunkel kennen kann,

Geblendet von dem Lichte.

O strahle hell! o leuchte weit!

Glänz' unvergänglich, Sonne!

Verkünde Glück, Zufriedenheit,

Des Seegens Füllhorn, Wonne!

Lafs alle Menschen Gutes thun!

Lafs alle Menschen friedlich ruhn!

Lafs alle besser werden!! —

Dann schiffet der Kosmopolit

Froh in Fortunens Nachen;

Dann wird er nicht, wie Democrit,

Der Menschen Thun belachen;

Dann hebt er ärgerlich den Fufs

Nicht, zum Gemach, nein! weil er mufs,

Denkt nicht wie Goldschmidts Junge!

Doch! wenn wird diese goldne Zeit

Wohl unterm Monde kommen?

Wenn wird die Unversöhnlichkeit

Den Menschen abgenommen??

Kampf ist die Loosung! Ew'ger Kampf!

Und Rache steigt im Pulver-Dampf

Der Völker zu den Lüften.

O! wie im Welten-Ocean

Die hohen Wellen schäumen,

Und donnernd wüthender Orkan

Die Welt in ihren Räumen

Erschüttert, dafs die Veste thrönt,

Erschüttert, dafs der Himmel tönt: —

So schäumen, wüthen Völker! —

Als

Als wär' die Welt ihr Eigenthum,

So stehn sie an einander! —

Als wär' im Menschenblut ihr Ruhm,

So morden sie selbender! —

Fürwahr! der Leu, der Isegrimm,

Ja! die Hiän' ist nicht so schlimm,

Als diese Menschenwürger!

Wo ist des Landmanns Fleiß, die Saat? —

Wo Industrie der Bürger?

Wo Künste, die ihr blühen saht?? —

Verbannt durch jene Würger!

Wohin ist Glück, Zufriedenheit?

Treu, Biedersinn und Redlichkeit? —

Verbannt durch jene Würger! —

„O Vaterland! O Vaterland!!“

So mag wol Mancher rufen,
Der einstens deinen Flor gekannt

Und deiner Höhe Stufen.

Ich ruf' es mit: „o Vaterland!

So hab' ich dich noch nie gekannt,

Seit Vater Hermanns Zeiten!“

Was hilft's? Dahin, — es ist dahin

Verloren ist verloren!

Man hat vom Schwanz bis an das Kinn

Euch Schäfchen glatt geschoren; —

Ich, auch ein Schäfchen, gebe nach,

Und schleich' zum heimlichen Gemach,

Denk' — das darf ich nicht sagen.

Herab,

Herab, ach! tief herabgestimmt
Von seiner Höhe Träumen,
Wird Mancher, dem man Alles nimmt,
In deinen stillen Räumen,
Wenn er zu dir in Ängsten kam,
Da man ihm auch das Letzte nahm:
Nimms auch!! gesaget haben.

Der Egoismus schleicht einher
In Kutschen und zu Pferde;
Man kennt zu dieser Zeit nicht mehr
Die Ruh' am eignen Heerde;
Ein Jeder achtet seinen Leib
Und seinen eignen Zeitvertreib,
Mehr als den Nebenbruder. —

Mag's sein! — Ein kleines Steckenpferd

Das lieb' ich auch zuweilen;

Doch hab' ich nimmer mehr begehrt

Damit davon zu eilen; —

Wenn ich begegnete bei Noth

Dem Bruder, ringend mit dem Tod —

Ich ritt' es traun! zu Schanden. —

Doch jeder Mensch der ist nicht so,

Er achtet Steckenpferde,

Für sich allein, für Niemand froh,

Zu einem grofsen Werthe.

'S ist wahr! man kauft nicht immer gut!

Ich aber such' mit frohem Muth

Das Häuschen, denk' wie — Jener.

Du

Du suchst dein Glück, und wünschest sehr,
Dafs man dich auch belohne,
Doch fällst du unter's grofse Heer
Der albernen Thrasone; —
O! säume keinen Augenblick,
Zu dem Gemach zieh' dich zurück —
Und denk' wie Goldschmidts Junge!

Du sieh'st im Kasten aufgethürmt
Des Mammons reiche Fülle,
Und wünschest, dafs er dich beschirmt —
O! höre mich, sei stille! —
Eh'r tritt der gröfste Elephant,
Der Milbe gleich, in deine Hand,
Als dafs ein Reicher giebet.

Drum

Drum achte nicht auf diëser Welt

Der Reichen Concordate,

Und tritt auch nicht zu oft in's Zelt

Der mächt'gen Mäcenate,

Selbst ist der Mann! - Sucht man dich nicht,

Du bist darum kein Bösewicht,

Hin zum Gemach und — denke! —

Heautontimorumenos

Mußt du für Dumme scheinen!

Durch diesen Schein wirst du sie los;

Und nennst sie nicht die Deinen.

Wahr wird dir Sirachs weiser Spruch,

Und, ist's damit dir nicht genug, —

Hin zum Gemach und — denke.

Kommst

Kommst du ins Freudenhaus allhier: —

O! sammle dir Erfahrung!

Stell dich wie das Velin-Papier,

Gespart zur sichren Wahrung,

Und lacht dir Eine — sprich: o lach'!

Geh hin zum heimlichen Gemach,

Und denk' wie Goldschmidts Junge.

Siehst du im kleinen Schauspielhaus,

Die Künstler figuriren;

Und pfeifet sie ein Dummer aus,

Um Kluge zu geniren: —

Was kümmert dich der Dummerjan? —

Steig flugs auf das Gemach hinan,

Und denk' wie Goldschmidts Junge.

Sieh'st

Sieh'st du die Kunst im Schauspielhaus

Erbärmlich, elend handeln;

So laß den Ekel nicht heraus

Aus deinem Innern wandeln!

Denk löblicher nach echtem Brauch:

Es amüsirt den Pöbel auch

Ein Alltags-Angesichte.

Sieh'st du gar großen Lärm um Nichts,

Hörst Pauken und Trompeten;

Lies'st du in eines Hofgericht's

Belobenden Decreten; —

Ich bitte dich: hin zum Gemach!

Trompete diesem Lärmen nach

Und denk wie der — Bekannte!

Siehst

Siehst du den Esel oben an

Im grossen Stalle stehen;

Sieh' seine langen Ohren an,

Und laß den — Esel gehen. —

Riech' an der Distel! — sieht er nicht,

Verlaß den langgeohrten Wicht,

Geh zum Gemach und — denke!

Kommt dir ein grossgehörntes Rind

Auf Assambleen entgegen;

Stell furchtsam dich, wie's kleine Kind,

Und geh' ihm aus den Wegen;

Der Ochsen kärglicher Verstand

Ist plump, Schlag' Schnippchen mit der Hand,

Und denk wie Goldschmidts Junge!

Gönnt

Gönnt die so fade Täglichkeit
Mit ihrer Scribler Werken
Dir nicht mehr Ruh' und Fröhlichkeit;
So laß es dich nicht merken;
Geh' hin zum heimlichen Gemach,
Und werf' ihm all' die Blätter nach,
Die Deutschland überschwemmen,

Hörst Thubalkain's tönend Erz
Du in des Lebens Wüsten;
Und klappern Alle mit dem Erz,
Als wenn sie klappern müßten:
Dann such dir erst den besten Ton —
Und häng' dich nicht wie Absalon
An jener Eiche feste.

Bist

Bist du im Tempel, findest leer
Der Andacht heil'ge Stätte,
Und keinen einz'gen Menschen mehr
Beim herzlichen Gebete:
Sieh'st du blos Niedre, Höh're nicht,
Mit ihres Wandels Dämmer-Licht,
Hier vor den Leuten leuchten:

Hör'st du das schöne Himmelskind,
Religion, verachten,
Sieh'st, wie die Politik geschwind
Ihr schneidert andre Trachten
Und sie hin zu dem Cabinet,
Aus unsrem Herzen flugs erhöht —
Geh' zum Gemach und — denke.

Sieh'st

Sieh'st du des Herzens Bildner hier
Oft gar erbärmlich handeln,
Und edler Menschen Herzen schier
In Tiegerherzen wandeln;
Hörst du der Brüder falschen Grufs,
Fühlst du der Brüder gift'gen Kufs: —
Hin zum Gemach und — denke.

Drängt Petitmaitre, Renommist,
Hans Prahler und der Narre,
Der immer red't zu dieser Frist
Von Vestung und von Karre; —
Drängt sich ein Allmanns-Kind heran: —
Zu dem Gemach steig flug's hinan
Und — überschrei die Sünder!! —

Kommt

Kommt dir ein rechter Grobian
In dem Beruf entgegen;
So geh' ihm lieber aus der Bahn,
Bieg' ein zu andern Wegen! —
Du änderst nicht der Grobheit Sinn,
Geh lieber zum Gemache hin,
Und denk wie Goldschmidts Junge.

Erblickst du die Gerechtigkeit
Als eine feile Dirne:
O! zeige der Bestechlichkeit
Des Mannes freie Stirne!
Doch debattirt man von dem Thron
Die Ehrlichkeit, mit Spott und Hohn: —
Hin zum Gemach und — denke!

D

Sieh'st

Sieh'st du die Frechheit im Gericht

Mit Kleinlichkeit regiren;

Trägt man's Gewissen und die Pflicht,

Den Händlern gleich, hausiren:

O geh von dannen! lache du

Dem heimlichen Gemache zu,

Und denk' an jenes Motto

Sieh'st du die Legislation

Für Nichts Gesetze geben,

Und sie, wie Adams bösen Sohn,

Nach Menschen-Blute streben:

Hörst du im Staat das Kyrie

Eleison mit Ach! und Weh! —

Verschliefs dich in dein Häuschen!!

Läfst

Läßt dich ein neuer Machiavell
 Umsonst im Staat bemühen,
 Und will er über's Ohr das Fell
 Dir, (armer Teufel!), ziehen;
 Reißt der Finanz-Kunst streng Geheiß
 Dich rasch aus deinem Wirkungs-Kreis: —
 Verschließ dich in dein Häuschen!

Hör'st du von Wissenschaft, von Kunst,
 Vom großen Geist parliren;
 Sieh' Alles an als blauen Dunst,
 Laß dich nicht irre führen!
 Wer egoistisch von sich spricht,
 Dem zeige frei das Angesicht,
 Das im — — regieret!

Siehst du vom stolzen Albion

Das gelbe Gold erglänzen,

Und wünschest du, Herr Pitten schon

Um's schöne Gold zu schwänzen,

Hin zum Gemach! und sieh' das Gold,

Das hier die große Menschheit zollt; —

Wirst nicht nach Golde geizen!! —

Sieh'st du, wie oben es herab,

Die Welt verwüstend, hagelt;

Sieh'st du der Tugend großes Grab

Und manchen Kopf vernagelt,

Der helfen könnte, wollt' er nur! —

So überlaß dich der Natur

Auf deinem stillen Häuschen!

Sieh'st

Sieh'st du den häßlichsten Tyrann,
 Gewissens-Zwang, regieren;
 Ihn, schrecklicher, wie Tamerlan,
 Das Herrscher-Scepter führen;
 Hin schleiche dich zu dem Gemach
 Mit einem ungehörten Ach!
 Sag's nicht, was du dort denkest!!

Sieh'st du den andern S — w
 Im Menschen-Blute baden; —
 O! wünsche, dafs er mögte froh
 In deinem Häuschen waden;
 Dann wär' er, ach! gewifs so gut
 Und minderte das Menschenblut,
 Das er einst soff in Strömen,

Sieh'st du im Krieg der Hölle Graus,
Hörst du die Kanonaden
Und toller Menschen, Saus und Braus,
Nebst grossen Helden-Thaten:
Schleich heimlich (dass man dich nicht schiefst)
Auf das Gemach! — Wer drinnen schiefst,
Kann nicht den Menschen tödten! —

Sieh'st du im kleinsten Bettlerhaus,
So wie auf Kaiser-Thronen,
Der Zwietracht Gift, der Hölle Graus
In wilden Factionen;
Verfolgt dich die Parteilichkeit
Oft unverdient mit Haß und Neid: —
Hin zum Gemach und — denke.

Die That nicht, nein! die Redensart
 Gilt itzt in unsren Räumen;
 Ach! das Gewissen ist nicht zart
 Wie sonst, es liegt in Träumen!
 Trau keiner von der Redensart!!
 Sonst mußt du wie einst Doctor Bahrdt
 Von lauter Ketzeru schreiben.

Die Redensarten: „Nation,
 Frei, gleich, und Staats-Maxime!
 Das Staatenglück, Religion,
 Philosophie sans rime —
 Mensch! Bürger! Gott!“ — sie sind Euch nur
 In unserm Mund, wie der Natur,
 Das kleine Sonnenstäubchen.

„Ich bin Ihr Diener! zu Befehl

Steh' ich zu allen Zeiten!

Ich sag' es ihnen ohne Hehl,

Sie kann ich schon recht leiden!“ —

Hör' nicht darauf! sieh nicht danach!

Setz' dich auf's heimliche Gemach

Und denk wie Goldschmidts Junge!

„Sie sind ein großer, großer Mann!

Das sag' ich unverhohlen;

Ihr Geist hat Alles, was er kann,

Dem Herrn Gott abgestohlen,

Man sieht bei Hof mit Attention

Auf Ihr Genie, — bald wird der Lohn

Der Majestät Sie krönen!“

„Schon

„Schon ist das gnädige Rescript
Auf dem geheimen Amboss,
Das Ihnen alle Gnade gibt,
Und rühmet ihre Jambos!“ —
Schrei' ihm in's Angesicht: hör' auf!!
Und tummle dich im vollen Lauf
Zum heimlichen Gemache.

Verfolget dich Kleinstädtereï
Selbst in den Residenzen:
Verbiete der Großstädtereï
Das alberne Credenzen!
Den schlimmsten Pöbel faßt die Stadt,
Die hunderttausend Menschen hat,
In ihren weiten Räumen.

Setz' übern Pöbel dich hinweg! —

Er ist ein wahrer truncus!

Der, angewurzelt an dem Weg,

Dasteht wie ein filuncus.

Stofs nicht daran! Nein! gehe fort,

Such' des Gemaches stillen Ort,

Und denk wie — Goldschmidts Junge!

Und endlich thu' das Deine treu,

Spiel' deine Rolle männlich!

So folgt dir nimmermehr die Reu,

Du bleibst dir immer ähnlich.

Und ist das Schauspiel endlich aus:

So such' zuletzt das stille Haus

Und denke hier — das deine!

So

So bist du, heimliches Gemach!

Ein Tröster dieser Erde,

Und linderst manches Weh! und Ach!

Das Menschen Seufzer mehrte.

Recht mit *avec* kann beim Verdruss

In dir der Melancholikus

Des Lebens Bürden schauen.

HIER zeig' er, was die Wirthin einst

In Haarlem Gästen zeigte

Aus offnem Fenster, das, was einst

Zum Stoff der Kunst gereichte,

Die es uns gab gar en profil,

Ein Angesicht, das bafs gefiel,

Wenn es bedeckt gewesen. *)

Und

*) Chodowiecki war bekanntlich der Künstler,
der uns zuerst einen saubern Abdruck jenes, von Natur

an

Und endlich — o! es nähren sich,
 Sie, alle Creaturen
 Auf deinem Schoofse! — Leert man dich, —
 Machst grünend du die Fluren.
 Ja! ohne dich, wär' die Natur
 Nicht thätig, und des Dörfchens Flur
 Ein unfruchtbarer Anger!

Drum

an Verborgenheit gewöhnten Angesichts, namentlich
 dessen gab, welches jene, auf ihre sie verlassenden Gäste,
 auf gebrachte Wirthinn in Harlem, unter Tromperen
 und Pankenschall, zum Fenster hinaus ihren Ungetreuen
 Kunden zu präsentiren sich unterfing.

A. d. V-

Drum sei auch dir dies Lobgedicht,
Dir kleines Haus! gesungen,
Dir, welches Keiner meidet nicht,
Bis er ihn ausgerungen
Den letzten Kampf; — o! laß mich dann,
Wenn einst mein Geist von hinnen rann,
Doch noch das Meine — — denken!

Aus ist mein Lied! die Leier fällt
Aus meinen müden Händen,
Der Misanthrop, dem's nicht gefällt,
Mag zum Gemach sich wenden!
Dort denk' er dann in seinem Sinn
(So eben geh' ich auch dahin)!

An Goldschmidts Jungens Motto.

SCHLUSS.

SCHLUSS.

EXEGI MONIMENTUM — — —

QUOD NEC IMBER EDAX, AUT AQUILUS IMPRO-
TENS,

POSSIT DIRUERE. —

FLACCUS.

So hätt' ich denn ein Moniment,

Ein kleines, mir erbauet,

Was Monsieur Harpax Recensent

Mit Adlersblicken schauet,

Und es als Geistes-Laxativ

In heimliche Gemächer tief

Freimüthig n'unter wünschet.

Mag's

Mag's sein! das Denkmal bleibet doch

So gut, wie viele stehen,

Und wenigstens wird's leben noch,

Wenn wir zur Messe gehen!

(Denn die gelehrte Ewigkeit, —

Du weißt es doch, o Christenheit! —

Ist öfters nur für heute).

Nun gehst du, Monimentchen! auch

Im Monimenten-Krame,

Nach dem gewöhnlichen Gebrauch,

Verloren! Bringt das Blame??

Du kommst dann hin zum stillsten Thal,

Bewunderst dort der Brüder Zahl

Die so, wie du, vollendet.

Und

Und, gute Menschen! Hand an's Herz!!

Lebt wohl! wir sehn uns wieder!

Sei's auch mit diesem Denkmal Scherz,

War doch die Absicht bieder! —

Sieh! Publicum! dies Werkchen an! —

Ich achte jeden Biedermann. —

Wer's nicht glaubt — laß es blei-
ben!! —



Ver-

Verlagsbücher bei Franzen und Grosse
zu Stendal.

Anekdoten, Schilderungen und Charakterzüge.

Ein Quodlibet zur Unterhaltung bei müßigen Stunden. 8, 1788. 16 Gr.

Angersteins, J. C., Anweisung, die gemeinsten Schreib- und Sprachfehler im Deutschen zu vermeiden; für Frauenzimmer, Ungelehrte, und besonders zum Gebrauche in Schulen eingerichtet. 8. 2 Thle. 1793.

Nebst einem vollständigen Register. 1 Thlr. 12 Gr.

Dessen dritter Theil, enthaltend: merkwürdige Aussprüche, Anekdoten: lehrreicher und angenehme Erzählungen, witzige Einfälle, Briefe, Räthsel und Charaden, zur Beförderung der deutschen Sprachrichtigkeit etc. 8. 1800.

1 Thlr. 12 Gr.

Anleitung, eine deutsche Freimäurerbibliothek zu sammeln, 1. 2. St. 1783, 1788. 5 Gr.

Apostrophen in Fragmenten an Erwina. 8. 1791.

1 Rthlr.

Beantwortung der Frage: Was ist Wucher? und durch welche Mittel ist demselben ohne Strafgesetze am besten Einhalt zu thun? 8.

1796. 3 Gr.

Beiträge für die Kunde des Preussischen Staats. gr. 8. 1799.

12 Gr.

Betrachtungen über die drohendsten Gefahren der weiblichen Jugend. Für nachdenkende Töchter, von einer erfahrenen Mutter. 8.

1795. 5 Gr.

Bis-

- Bismarck's, C. A. von, Gedächtnisschrift auf**
Christiane Charlotte Gottliebe v. Bismarck.
 geborne von Schönfeld. 8. 1773. 3 Gr.
- Blum's, Joh. Chr., Spatziergänge. 2 Thle.**
 3te verb. und vermehrte Auflage. 8. 1785.
 Schreibpapier 18 Gr,
 Druckpapier 16 Gr.
- — fortgesetzte Spatziergänge, 1. 2ter Band.
 Neue verb. Aufl. 8. 1790. 16 Gr.
 Schreibpap. 18 Gr.
- Briefe eines Feldpredigers. Geschrieben auf**
dem Marsche nach und in Schlesien. 1790.
 8. 9 Gr.
- Bücking's Beitrag zur Zeichenlehre in Krank-**
heiten, vronehmlich in Rücksicht auf den
Landmann, und zu dessen Nutzen. 8.
 1793. 6 Gr.
- — medizinische und physikalische Erklä-
 rung deutscher Sprichwörter, u. sprichwört-
 licher Redensarten. 8. 1797. 1 Thlr. 12 Gr.
- Campers, P., Lebensgeschichte. A. d. Hol-**
länd. übers. von J. B. Keup. 8. 1792. 4 Gr.
- Cäsar Germanikus. Ein historisches Gemälde.**
 Nach griechischen und römischen Schrift-
 stellern bearbeitet. 8. 1796. 12 Gr.
- Catilina. Ein historisches Gemälde. Nach**
 griech. und röm. Schriftstellern bearbeitet.
 8. 1797. 10 Gr.
- Cicero's, M. T., Catilinarische Reden, über-**
 setzt und mit historischen Einleitungen und
 erklärenden Anmerkungen begleitet von J.
 D. Büchling. 1794. 12 Gr.
- Crantz,

- Crantz, D. A., kleine Nebenbeschäftigungen bei seinem Aufenthalte in Hamburg, vorzüglich den Hrn. Hauptpastor Göze betreffend. 8. 1785. 10 Gr.
- Erbauungsbuch für studirende Jünglinge in lat. Schulen und Gymnasien bestimmt, um jeden Tag des Lebens religiös anzufangen und zu vollenden. 8. 1800. 1 Thlr.
- Auch unter dem Titel:
- — — für Jünglinge aus den mehr gebildeten Ständen, besonders in den Morgenstunden bestimmt, 1800,
- Erzählungen listiger und gewaltsamer Anwerbungen, mit ihren Folgen, dargestellt von einem Freunde der Wahrheit. 1s Bdchn. 8. 1799. Schreibp. 20 Gr. Druckp. 16 Gr.
- Erzeugung, die, des Menschen. Ein Lesebuch für Ehelustige, Eheleute, Jünglinge und Jungfrauen. 8. 1792. 16 Gr.
- Etwas von Hauslehrern und Vätern aus unserm Decennio. Briefe, Fragmente und Anekdoten. 8. 1783. 8 Gr.
- Flörke's, F. J., Ruth, die Moabitinn, eine morgenländische Geschichte. 8. 1795. 6 Gr.
- Freimäuererei, die angenommene, oder die Freimäuererei der Damen. 8. 1789. 5 Gr.
- Freunde, die beiden. Eine Geschichte in Briefen, von C. F. St. 2 Thl. 8. 1781. 82. 20 Gr.
- Fröbing, J. C., der Jugendgesellschafter, 1 B. 8. 1784. 12 Gr.
- — Viaud. Ein Beitrag zur Lektüre für Kinder. 8. 1789. 6 Gr.
- Gayl,

- Gayl, Kas. Wilh. von, über Armenversorgung, und die in der Churmark dieserhalb getroffenen Anstalten. 8. 1796. 4 Gr.
- Gedanken, und Konjekturen zur Geschichte der Musik. 8. 1780. 2 Gr.
- — über die Freimaurerei. Zweite verb. Aufl. 8. 1783. 3 Gr.
- — und Urtheile über philosoph., moral., und polit. Gegenstände, aus guten Schriften gezogen, alphabet. geordnet, und herausgegeben von C. L. F. Rabe, 2 Stücke. 8. 1790. 10 Gr.
- — Wünsche und Vorschläge über den Kindermord. 8. 1793. 2 Gr.
- Geschichte der Fräulein von Holzbach und des Barons du Plessis, in Briefen von C. F. St. 8. 1780. 10 Gr.
- Heinzelmann's, C. W., kurze und erleichterte Anweisung, besonders für Frauenzimmer, zur Entwöhnung des fehlerhaften, oft zweideutigen, Redens und Schreibens ihrer Muttersprache, mit einem Anhang für Forscher, nebst der Probe einer Verähnlichung der Sprachen an den fremden Wörtern im Deutschen, zum leichtern Verstehnlernen derselben. gr. 8. 1798. 16 Gr.
- — Probe einer Sprachverähnlichung an den fremden Wörtern im Deutschen, zum leichtern Verstehnlernen derselben und zur Reinigung und Bereicherung der Muttersprache, nebst einer kurzen Einleitung über den Ursprung der Sprachen und die daraus fol-

folgende richtige Ableitung der Wörter.
gr. 8. 1798. 8 Gr.

Hollenbergs, G. H., Bemerkungen über verschiedene Gegenstände auf einer Reise, durch einige deutsche Provinzen, in Briefen, gr. 8. m. Kupf. 1782. 20 Gr.

Homer's Ilias. 1 — 6 Gesang, griechisch. Mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche zum Gebrauche der Schulen, Herausgegeben von K. C. K. Brohm. 8. 1786. 16 Gr.

Horazens Oden. Uebers. und mit Anmerkungen begleitet v. Ch. F. K. Herzlieb. 3 Th. 8. 1787 — 1790. 1 Thlr. 20 Gr.

Informatoren, die beiden. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen von Gust. Adalb. Blau, Literatus. 1789. 10 Gr.

Irrungen der Liebe, die, oder Heinrich und Emilie. Eine Geschichte in Briefen. 8. 1788. 16 Gr.

Judenfeind, der, ein Trauerspiel in einem Aufzuge. 8. 1780. 2 Gr.

Julie von Parma, oder noch war's Zeit. Ein Lustspiel in zwei Aufzügen von Bischoff. 8. 1779. 3 Gr.

Kabinet, das historische; ein unterhaltendes Lesebuch für alle Stände. 8. 1793. 16 Gr.

Klädens, Fr. W., Vorschläge an junge Leute, welche sich vernünftig und glücklich verheirathen wollen. 8. 1787. 6 Gr.

Kleeberg, Gottlieb, und Henriette Mangold. Eine lehrreiche Geschichte zweier Liebenden auf dem Lande. gr. 8. 1798. 8 Gr.

Knüp-

- Knüppels, Dr. J. Fr., vermischte Schriften.
8. 1793. 18 Gr.
- Kochbuch, diätetisch ökonomisches. 2te verbesserte Auflage. 8. 1803. 1 Thlr. 4 Gr.
- Köler's, Dr. Ch. D., ausgewählte Stücke aus den dramat. Dichtern der Römer, dem Plautus, Terenz, Seneca und andern, zum öffentlichen Gebrauche der obern Klassen deutscher Gymnasien. Nebst einer Abhandlung über das Theaterwesen der Griechen und Römer. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
- Lebensbeschreibungen, praktische, verstorbener und noch lebender Geistlichen, für Leser, die durch ihrer Mitmenschen Beispiele lernen wollen. gr. 8. 1787. 1 Thlr. 8 Gr.
- Leopold's, G. A. J., vermischte Schriften, mit 2 Kupf. 1r Bd. 8. 1781. Schreibp. 16 Gr.
Druckpapier 12 Gr.
- Lessing, die Erziehung des Menschengeschlechts, mit Anmerkungen von Schobelt. 8. 1780. 6 Gr.
- Magazin der Philologie, Pädagogik und praktischen Philosophie. Herausgegeben von einer Gesellschaft erfahrender Schulmänner. 1r Bd. 8. 1797. 14 Gr.
- Mes minutes, ou politesse au Clergé de France et autres. 8. 1777. 8 Gr.
- Morozzo's Schreiben an Herrn Maquer über die Zerlegung der fixen und Salpeter-Luft, aus dem Französ. übers. von G. Forster. 8. 1784. 2 Gr.
- Müller's, Ludwig, Leiden und Freuden. 3 Bde. 8. 1780 — 82. 1 Thlr. 12 Gr.
- Nach-

Nachrichten, authentische, von dem Leben und den Thaten Georg's Freyherrn von Dörflinger. Ein Versuch zur Erläuterung der Geschichte seiner Zeit. Mit dessen Portrait. gr. 8. 1786. 9 Gr.

Nachtrag zur Unterhaltung und zum Nachdenken für Freimäurer. 8. 1787. 2 Gr.

Nahrung für Verstand und Herz, von einem Bruder Freimäurer herausgegeben. 6 Thle. 8. 1783 bis 1790. 1 Thlr. 6 Gr.

Neumann, J. S. B., über die bürgerlichen Verhältnisse und Stände. 8. 1795. 12 Gr.

Ortberg, Ritter Poldchen, von. Eine Rittergeschichte aus den neusten Zeiten. 8. 1797. 6 Gr.

Prasch, Detlev, vertraute Briefe über den polit. und moral. Zustand von Leipzig. 8. London. 1787. 14 Gr.

Preston's, des Bruders, Erläuterung der Freimaurerei, aus dem Engl. übers. von J. H. C. Meyer. Zweite verb. Aufl. 8. 1780. 9 Gr.

Priscian der Zweite und seine weisen Zwillingssöhne. Eine komische Geschichte aus echten Nachrichten. 8. 1782. 9 Gr.

Reden al Halills, des Sohn Jejischichdda, nach der spanischen Uebersetzung des arab. Originals in's Deutsche übersetzt, und seinen lieben Pfarkindern treu ergebenst zugeeignet von Matthias Raufrost. 8. 1781. 4 Gr.

Reisen, wunderbare, zu Wasser und zu Lande, und lustige Abenteuer des Freiherrn Hieronymus v. Münchhausen. 2s, 3s u. 4s Bändchen,

chen, mit Kupf. 8. Bodenwerder, 1794. 1795.
1 Thlr. 12 Gr.

Reisen, wunderbare, zu Wasser und zu Lande
und Abenteuer des Fräuleins, Emilie von
Bornau, verehlichte von ***, von ihr selbst
erzählt. Mit Kupf. 8. Hannover. 16 Gr.

Runkel, Dorothea, H. von, Sammlung freund-
schaftlicher Originalbriefe zur Bildung des
Geschmacks für Frauenzimmer. 3 Theile.
gr. 8. 1783. 1 Thlr. 20 Gr.

— — Sammlung freundschaftlicher Original-
briefe zur Bildung des Geschmacks. gr. 8.
1783. 3 Gr.

— — Moral für Frauenzimmer nach Anlei-
tung der moralischen Vorlesungen des sel.
Prof. Gellert und anderer Sittenlehrer, mit
Zusätzen. 3te unveränderte Aufl. 8. 1796.
12 Gr.

Sammlung angenehmer und lehrreicher Erzäh-
lungen für Kinder und junge Leute aus al-
len Ständen. Als ein Weihnachtsgeschenk
von einem Freunde derselben. 8. 1783.
12 Gr.

— — neueste von vorzüglichen Liedern für
Brüder Freimäurer. 8. 1782. Schrpapr. 12 Gr.
auf Druckpapier. 10 Gr.

Schädlichkeit der Hauserziehung für Erzieher,
Zöglinge und Staat, mit Anlagen von Karl
Müller. 8. 1783. 6 Gr.

Sieg der Tugend oder das gefundene Kind.
Eine Geschichte in Briefen. 2 Theile. 8.
1784. 1 Thlr. 16 Gr.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.

2556



Oemler, Christian Wilhelm,

Die heimlichen Gemächer

Stendal 1805

P.o.germ. 366 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108019-2